

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.25 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.25, ausserhalb desselben M. 1.35. Hierzu Bestellschein 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausserhalbige 10 Pfg. die kleinspaltige 6ermondzelle. Reklamen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 218.

Donnerstag, den 17. September

1908.

Momentbilder vom sozial. Parteitag.

(Nachdruck verboten.)

IV.

Gr. Nürnberg, 15. Sept.

Tritt den Frauen zart entgegen. — Bericht über die parlamentarische Tätigkeit. — Kritik der Blockpolitik. — Die Konkurrenz der Militärmusik.

Die teure sozialdemokratische Musik.

In der heutigen zweiten Sitzung wurde in der Diskussion über den Geschäftsbericht des Vorstandes fortgesetzt und zunächst die

Frauenorganisation

behandelt. Durch das Reichvereinsgesetz ist es möglich geworden, daß auch die Frauen politischen Vereinen angehören können. Die bisherige Frauenorganisation soll daher in der Partei aufgehen. Es liegt bereits eine Vereinbarung zwischen Parteivorstand und den „Genossinnen“ vor, die zum Beschluß erhoben werden soll. Es heißt in dieser Abmachung u. a.: „Jede Genossin ist verpflichtet, der sozialdemokratischen Parteiorganisation ihres Ortes beizutreten. Politische Sonderorganisationen der Frauen sind nicht gestattet. Ueber das Fortbestehen besonderer Frauenbildungsvereine entscheiden die Genossinnen und Genossinnen der einzelnen Orte. Die weiblichen Mitglieder sind im Verhältnis zu ihrer Zahl im Vorstand vertreten. Doch muß diesem mindestens eine Genossin angehören.“ — Ueber diese letzten beiden Bestimmungen entspann sich eine längere Debatte. Die Herren Genossen wünschen, daß eine solche Verpflichtung nicht aufgenommen werde. Wenn tüchtige weibliche Kräfte am Orte vorhanden seien, so würden sie eo ipso in dem Vorstand gewählt werden. Also, die Frauen können in dem Vorstand vertreten sein, aber in Masse nicht. Der bekannte Gewerkschaftsführer von Elm-Damburg äußerte aus: Der Parteivorstand habe nach dem Stichwort gehandelt: Tritt den Frauen zart entgegen. Wie könnte man Frauen in den Vorstand wählen, wenn in einzelnen Orten keine geeignete Frau vorhanden ist. Die Frauen kämen dem Parteivorstand immer mit Mißtrauen entgegen. — Ein Schlusstrag machte der langweiligen Redezeit endlich nach zwei Stunden ein Ende. Die Resolution des Parteivorstandes über Partei und Gewerkschaften, wonach die Mitarbeit von Parteigenossen in den

„freien“ Vereinigungen lokalistischer Richtung unvereinbar ist mit den Grundsätzen der Partei, wurde angenommen. Ebenso wurde die Vereinbarung mit der Frauenorganisation genehmigt. Zur Frage der Parteischule gelangte ein Antrag zur Annahme, in dem der Parteivorstand ersucht wird, die Parteischulen in der bisherigen Richtung weiter auszubauen. — Damit war der Geschäftsbericht des Vorstandes abgetan und der badische Reichstagsabg. Eichhorn berichtete über die parlamentarische Tätigkeit. Der Referent kritisierte die Blockpolitik

sehr scharf. Die Blockparteien hätten keine Grundsätze mehr, sondern lebten in ständiger Angst, der Block könne zu Grunde gehen. Die bürgerlichen Oppositionsparteien täten alles, was die Regierung wolle, weil sie in der Regierungsmehrheit bleiben und sich nicht ausschalten lassen wollten von der scheinbaren Mitbestimmung an den Tendenzen der Regierungspolitik. Die Oppositionsparteien würden auch die Reichsfinanzreform annehmen und die indirekten Steuern bewilligen, alles unter dem Vorwande, die Blockpolitik nicht zu Grunde gehen zu lassen. Die Verkloberung des Liberalismus sei geradezu ein Beispiel dafür, wie weit eine Partei kommen kann, wenn sie fortwährend ihre Grundsätze verliert. Die einzige Partei, welche die Volksrechte wahrgenommen, sei die sozialdemokratische gewesen. — Der Wahlkreis Berlin II beantragte, die Fraktion zu ersuchen, im Reichstage erneut einen Antrag zu stellen gegen die den Zivilmusikern gefährliche Konkurrenz der Militärmusik, weil durch das Spielen derselben die Zivilmusik in ihrem Erwerb beeinträchtigt werden. Ewald-Berlin bemerkte zu diesem Antrage, daß die Zivilmusikler sich dann erst auf ihre Parteizugehörigkeit erinnern, wenn es gilt, sich die Konkurrenz vom Hals zu halten. Die Zivilmusikler ließen sich den Tarif und darüber hinaus bezahlen, wenn es sich um sozialdemokratische Veranstaltungen handele, während sie bei konservativen und freisinnigen Festlichkeiten unter den Tarif herabgingen. (?) — Eine Anzahl Anträge, wie Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Landarbeiter, die Ausdehnung der staatlichen Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenversicherung auf alle Schichten der lohnarbeitenden Bevölkerung ebenso wie der oben gen. Antrag der Zivilmusikler werden der Reichstagsfraktion als Material überwiesen.

In der Nachmittagsitzung kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Kaiserin, die der radikale

Flügel unter Rosa Luxemburgs Führung ausgebeugt, der revisionistische Flügel ganz abgeschafft wissen will. In der Abstimmung wurde die Frage nach Unterfützung der Reichstagskommission bejaht und der Parteivorstand beauftragt, in dieser Angelegenheit nochmals mit der Generalkommission zu verhandeln. (Näheres morgen).

Rundschau.

Zur Gas- und Elektrizitätssteuer

Kommt eine kassischen erregende Meldung aus Berlin. Wie dort in interessierten Kreisen verlautet, dürfte diese Steuer weit härter und bedrohlicher sein, als man nach den bisherigen Angaben annehmen konnte. Die neue Steuer wird nicht nur eine Lichtsteuer sein, sondern die gesamte elektrische Energie und der gesamte Gasverbrauch werden in die Besteuerung einbezogen werden. In welcher schwerer Weise die Elektrizitäts- und Gasverbraucher von der Steuer betroffen werden, ergibt sich aus der Tatsache, daß der Ertrag der Steuer auf die enorme Summe von 60 Millionen Mark veranschlagt wird, was nur dadurch erreicht werden kann, daß der Steuersatz in der Höhe von 5 Proz. vorgezogen ist. Sollten diese Informationen den Tatsachen entsprechen, dann darf sich die Regierung auf einen einmütigen und erbitterten Widerstand weiter Erwerbstreife gefaßt machen.

Des Kaisers Anerkennung.

Der Kaiser hat, wie offiziös aus München gemeldet wird, an den Prinz-Regenten Luitpold ein Dankschreiben für die Teilnahme bayerischer Truppen an dem Kaisermandor in Lothringen gerichtet, worin es heißt: „Ich habe sowohl bei der Parade des 16. Armeekorps am 27. August bei Metz wie auch im Verlaufe der sehr reichen Manöver mehrfach Gelegenheit gehabt, mich von der inneren Ordnung und Kriegsgemäßen Ausbildung aller Waffen und ihrem zielbewußten Zusammenwirken im Gefecht zu überzeugen, und kann ich Eure königliche Hoheit zu solchen Truppen nur beglückwünschen.“ Der Prinz-Regent hat für diese Anerkennung in einem längeren Schreiben gedankt. — Und das alles bei der zweijährigen Dienstzeit, gegen die heute noch von einigen unbefriedigten Gamaschenknäpfern und von den reaktionären Parteien gekämpft wird, während sie sehr gut eine weitere Verfügung vertragen würde.

Du bist am Ende — was du bist. Sieh die Petruschen auf von Millionen Koden. Sieh deinem Fuß auf ellenhohe Soden. Du bleibst doch immer, was du bist. Goethe.

Rosa Marina.

Roman von Melotti von Java
Deutsch von Leo van Hermsbada.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Das arme Kind! Hätte es das ahnen können... kein Mädchen, kein Viebling, kein Einziges! Frank, Frank, was hast Du getan! Aber Du wußtest es nicht, es ist Deine Schuld nicht, natürlich; aber ich habe wieder eine große Unterlassungssünde auf meinem Gewissen. Das Mädchen übte eine so große Anziehungskraft auf mich aus, und nun weiß ich auch wechhalb, es ist ihm ähnlich! Ich hätte alles daran setzen müssen, um sie und ihre Schwesterchen in bessere Verhältnisse zu bringen. Aber ich habe mich dieser Pflicht entzogen; wie ein Feigling habe ich gesagt: „Dann löst sich die Sache nicht ändern, armes Kind!“ und daraus ist alles weitere Glend hervorgegangen. Aber wie konnte ich vermuten, daß es sein Töchterchen war!“

„Dast Du Deinen Chef denn so sehr geliebt, Onkel?“
„Geliebt? Nein! Ich habe ihn gehaßt... aber geachtet.“
Eine kurze Pause entstand.
„Und nun weiß ich etwas anderes, Frank! Vertrete mir Deine Frau an. Lasse sie hierher kommen; hier wird sie ihre Unvollkommenheit nicht einbüßen; ich werde sie ausbilden, so viel ich kann, ich werde mein Möglichstes tun, aus ihr eine Frau zu machen, die, was den äußeren Schick anbelangt, mit Deinen Schwestern sich messen kann; denn im übrigen steht sie auf einer hohen Stufe. Und ich werde Dir schreiben, sobald Du kommen kannst, um sie in Dein Haus zu holen, aber dann vertrittst Du mir eines heilig und feierlich wie ein Mann: Du machst sie

glücklich, so glücklich, wie Du nur kannst. Nimmst Du meinen Vorschlag an?“

„Onkel!“ rief Frank mit größerer Wärme und Lebhaftigkeit, als sonst in seiner Art lag. „Vor meiner Ehe bin ich hierher gekommen, um meine Braut unter Deinen Schutz zu stellen; das weißt Du mit meine Bitte abschlagen, und ich wagte sie jetzt nicht zu wiederholen, aber heimlich hoffte ich, Du würdest mir bei Dir ein Unterkommen für sie anbieten. Niemand möchte ich sie lieber wissen, denn um die Wahrheit zu sprechen: ich weiß nicht, was in mir vorgeht, aber ich glaube, die Zeit ist nicht mehr fern, da Rose mir als Lebensgefährtin teurer sein wird, als... meine Kunst. Darf ich ihr sagen, daß sie bei Dir eine Heimat finden wird?“

„Nein, tue das nicht. Ich werde sie selbst holen.“
„Du, sie holen aus Amsterdam? Du, in eigener Person?“
„Ja, ich. Morgen schon werde ich gehen.“
„Und willst Du Charlotte sagen, in welchem Verhältnis sie zu mir steht?“
„Nein, das sage ich nicht. Ueberlasse mir nur ruhig alles weitere.“

Elftes Kapitel.

Rosa-Marie wartete in Amsterdam an diesem Abend vergebens auf Frank's Besuch.
Da das Mädchenmädchen aus war, mußte sie immer die Tür öffnen, wenn geschickt wurde. Zur Teichunde kam Emil. Er zog höflich den Hut, als er eintrat.
„Frau van Daeren, ich bitte sehr, mein unpassendes Benehmen an jenem Abend entschuldigen zu wollen. Außerdem konnte ich nicht ahnen, daß meine Confine eine verkleidete Brautseffin in Ihren Diensten genommen hat.“
Rosa-Marie lächelte freundlich, sagte aber dringend: „Herr Sandberg, ich rechne auf Ihre Verschwiegenheit.“
„Ich habe Frank mein Wort schon gegeben.“
Aber Rosa-Marie mochte noch so oft die Türe öffnen, Frank erschien nicht.

Der folgende Morgen kam. Rosa-Marie tonkte, daß heute die Sache zur Entscheidung kommen müsse. An anderer Sonntage

gab sie Stunde um Stunde verstreichen, aber nichts geschah, was ihr irgend eine Aufklärung geben könnte. Sie wußte nicht mehr, was sie tun und antworten sollte, wenn Frau Sandberg sie zur Rede stellen würde.

Auch Charlotte war erregt; sie braunte vor Neugier, zu erfahren, was bei dem Verhör herauskommen würde. Sie wartete aber bis halb zwölf, ehe sie Marie rufen ließ.

In voller Würde setzte sie sich auf ihrem Stuhl nieder, wie ein Richter auf seinem Stuhle thronend, und gab, aus einem Knopf drückend, das Zeichen mit der Schelle. Rosa-Marie erschien, äußerlich ruhig, aber sehr bleich.

„Schließe die Türe, ich habe mit Dir zu reden“, sagte die Herrin mit der ganzen Würde, die der Augenblick und die Sache erforderten.

Rosa-Marie gehorchte und blieb dann, mit den Händen an den Spitzen ihrer Schürze zurend, vor ihr stehen.

„Die drei Tage sind vorbei, das weißt Du!“

„Ja, Madame.“

„Und Du weißt, was ich gesagt habe?“

„Jawohl, Madame.“

„Du sollst mir Auskunft geben über die Art und Weise, wie Du Deine Abende außerhalb des Hauses zubringst.“

Rosa-Marie errödete, sagte aber nichts.

„Man hat Dich in Gesellschaft eines Herrn gesehen, ich habe ein Briefchen gesehen, worin Dir ein Stelldichein angeboten wird. Willst Du mir nun sagen, in welchem Verhältnis Du zu jenem Herrn stehst und zu dem Schreiber jenes Briefchens?“

Sie verbarste schweigend.

„Nun, ich warte auf Deine Antwort!“

„Ich habe nichts zu antworten, Madame.“

„So, Du hast nichts zu antworten? Das heißt, Du willst nicht?“

„Ich kann nicht, Madame.“

„Es tut mir leid, aber dann kann ich Dich nicht länger behalten und muß Dich bitten, Dich sobald als möglich um eine andere Stelle zu bemühen.“

„Sehr wohl, Madame.“

„Sowohl willst Du es also kommen lassen? Mich drückt, Du hast es hier doch so gut, wie Du nur wünschen kannst.“

(Fortsetzung folgt.)



Marokko.

Die Aufnahme der französisch-spanischen Note.

Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Paris gemeldet wird, erhielt das dortige auswärtige Amt von allen Vertretern die Nachricht, daß die Marokkonote überall freundlich aufgenommen wurde und daß die Ueberreicher liberaler Aufagen einer wohlwollenden Prüfung und raschen Beantwortung empfangen.

König Edi an den Sultan.

Der König von England hat an den Sultan folgende Depesche gerichtet: „Ich bitte Ew. Majestät meine aufrichtigen Glückwünsche gelegentlich der ersten Geburtstagsfeier seit der Wiederherstellung der Verfassung zu genehmigen. Es ist aller Grund zur Hoffnung vorhanden, daß mit einem so aufgeklärten und hervorragenden Großwesir das Osmanische Reich nur vorwärtsschreiten kann, während der Name Ew. Majestät von nun ab in der Welt berühmt sein wird.“

Die Eröffnung der niederländischen Kammern

erfolgte durch eine Thronrede, die im Auftrage der Königin, welche zu ihrem Bedauern am Erscheinen verhindert war, von dem Minister des Innern, Heemskerk, verlesen wurde. Die Thronrede führt aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu Venezuela eine Unterbrechung erfahren haben, die die Regierung in friedlicher Weise zu beseitigen suche.

Tages-Chronik.

Berlin, 16. Sept. Fürst Bälou wird zur Begründung der interparlamentarischen Konferenz hier eintreffen. Die Teilnehmer der Konferenz sind auf nächsten Sonntag zum Kronprinzen in das Marmorpalais nach Potsdam eingeladen.

Berlin, 15. Sept. Eine Einigung zwischen den verbündeten Regierungen über die Weinstener hat, nach der „Deutschen Tageszeitung“, noch nicht stattgefunden. Die Steuer soll als Flaschensteuer gedacht werden.

Berlin, 15. Sept. Fürst Eulenburg wird, wie verlautet, nur bis zum 1. Oktober in den ihm während der Dauer seiner Untersuchungshaft angewiesenen Räume in der Charité verbleiben, die infolge der Vermehrung des Schwesterpersonals dringend gebraucht werden. Die Verwaltung des Charité-Krankenhauses hat dies der Justizbehörde mitgeteilt, mit dem Bemerkens, daß sie auch keinen anderen geeigneten Unterkunftsort für den Fürsten zur Verfügung stellen könne.

Wolfsbüttel, 15. Sept. (Amtliches Wahlergebnis.) Bei der am 11. September stattgehabten Reichstagsersatzwahl im zweiten Braunschweiger Wahlkreis wurden insgesamt 24 527 gültige Stimmen abgegeben; davon erhielten Hofbesitzer Klebe-Fezheim (Natlib.) 11 422, Maurer Niefe-Braunschweig (Soz.) 7190, und Notar Dedekind-Braunschweig (Braunschw. Landes-Rechtspartei) 5912 Stimmen; zersplittert waren drei Stimmen. Es hat also eine Stichwahl zwischen Klebe und Niefe stattgefunden.

Kaiserslautern, 16. September. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl Speyer-Frankenthal-Ludwigshafen erhielt v. Buchl (liberal) 12 607 Stimmen und Binder (Soz.) 21 837 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt.

Aus Baden, 15. Sept. Das ganze Personal des Mannheimer Privat-Detektiv-Instituts „Argus“, das in der Buchener Kindsentführungssache eine so hervorragende Rolle spielte, befindet sich jetzt in Untersuchungshaft, nachdem auch Detektiv Fiegler verhaftet worden ist.

Wien, 15. Sept. Die Landtage der Monarchie sind eröffnet worden.

Genf, 14. Sept. Heute Nachmittag fand hier eine Versammlung von Delegierten der Vereinigungen von Ägypten statt, welche in Europa wohnen. Es wurde beschlossen, an Sir Eduard Grey ein Telegramm zu senden, um gegen die Okkupation Ägyptens durch England zu protestieren und die sofortige Räumung Ägyptens zu verlangen. Ferner wurde beschlossen, auch an den Khedive ein Telegramm zu senden, um ihn von dem Telegramm an den englischen Minister des Auswärtigen zu unterrichten und ihn zu bitten, die Verfassung in Ägypten wieder herzustellen.

London, 15. Sept. Der schwedische Forscher Sven Hedin ist nach zweijähriger Durchquerung Tibets in Simla eingetroffen. Er machte dem Vertreter des Reuterschen Bureaus interessante Mitteilungen über seine Reise. Die letzten 150 Kilometer legte er in einer Rückstich zurück.

Die Tibetaner seien ihm freundlich entgegengewillkommen. Es herrschen in Tibet noch die strengsten Vorschriften über die Fremden. Seine Europäischen Kleidungsstücke mußte er verbrennen, seine wertvollen Landkarten in Säcke Reis verstreuen. Ueber das Resultat seiner Reise erklärte er, daß er eine wichtige geographische Entdeckung gemacht habe, nämlich die eines bisher vollständig unbekanntes Gebirgszugs, der jedenfalls der höchste der Erde sein dürfte.

Petersburg, 15. Sept. Die heute abend veröffentlichten, noch unvollständigen Meldungen ergeben ein schnelles Wachstum der hierigen Cholera-epidemie. Von gestern mittag bis heute mittag sind an Cholera 240 Personen erkrankt und 60 gestorben. Die Gesamtzahl der bisher Erkrankten beträgt 515.

Cardiff, 15. Sept. In der heutigen Eröffnungssitzung der Herbsttagung der Handelskammerversammlung sagte der Präsident, Lord Brassen, über die Beziehungen zwischen Deutschland und England: „Wir müssen es bedauern, daß der Paß von Kriegsschiffen mit fieberhafter Energie in irgend einem Lande betrieben wird, mit dem wir in freundschaftlichen Beziehungen zu leben wünschen. Wir dürfen hoffen, daß die Staatsmänner zu einem Einverständnis gelangen werden, das die auf beiden Seiten gewünschte finanzielle Erleichterung ermöglicht.“

New-York, 15. Sept. Wie ein Telegramm aus Willemstad meldet, berichtet ein Privatbrief aus Venezuela, daß die dortige Regierung das Verbot der Einschiffung für die nach Curacao reisenden Passagiere zurückgezogen habe.

Vom Arbeitsmarkt.

Zuffenhausen, 16. Sept. Der größte Teil der Erdarbeiter am Kanalbau ist gestern früh in den Streit eingetreten. Nur 15 Mann erschienen zur Arbeit, während die anderen nach Eutingen gefahren sein sollen.

Schuffenried, 16. Sept. Im K. Hüttenwerk wurde die Arbeitszeit bei den Formern um zwei Stunden verkürzt.

Luftschiffahrt.

Dauerfahrt des Parseval-Ballons.

11 1/2 Stunden unterwegs.

In Berlin ist am Dienstag früh 1/9 Uhr der Parsevalballon zu einer Dauerfahrt aufgestiegen. Der Ballon passierte um 10 Uhr Potsdam, um 1 Uhr Brandenburg a. Havel, gegen 4 Uhr Burg bei Magdeburg. Dort machte er eine kurze Wendung, zeigte sich auf dem Rückwege über dem Marmorpalais in Potsdam und erschien um 6 Uhr wieder über Reinickendorf. Die Insassen teilten durch einen heruntergeworfenen Zettel mit, daß sie bis zur Erschöpfung ihres Benzinvorrates in der Luft bleiben würden. Die Landung erfolgte abends gegen 8 Uhr. Der Ballon ist also 11 1/2 Stunden, fast so lange als Zeppelin auf seiner Schweizer Reise, in den Lüften gewesen und ist dabei in einer durchschnittlichen Höhe von 1100 Metern gefahren. Der Motor hat seine volle Kraft nicht ausgenutzt. Benzinvorrat war für 10 1/2 Stunden vorhanden; er reichte infolge der verminderten Ausnutzung des Motors etwas länger. Es ist nicht der geringste Defekt an irgend einem Teil des Luftschiffes eingetreten. Besonders bewährt hat sich die dynamische Steuerung.

Diese Dauerfahrt war bestimmt für die Abnahme des Luftschiffes. Ein Mitglied der Abnahmekommission, Hauptmann Sorge, wohnte deshalb der Fahrt an. Das Luftschiff führte Hauptmann v. Kehler. Der Weg ging in ununterbrochen tadelloser Fahrt ohne Verlagen irgend eines Teiles nach Spandau, längs der Berlin-Magdeburger Eisenbahn bis Genthin, hierauf über die Elbe in der Richtung nach Wolmirstedt und dann über die Elbe zurück über Burg, Lehmin, Potsdam, Grunewald nach dem Ausgangspunkt. Die Fahrt kann in jeder Beziehung als sehr wohl gelungen bezeichnet werden. Das Luftschiff war ganz in der Hand des Führers, der es bei den stark auf- und absteigenden Luftströmungen, um diesen aus dem Wege zu gehen, rein dynamisch ohne irgendwelche Abgabe von Ballast in andere Höhenlagen steuern konnte, so daß es sich immer in der gewünschten Höhe befand. Da von vornherein eine Dauerfahrt vorgesehen war, so wurde die ganze Kraft des Daimler-Motors während der Fahrt, die sich im allgemeinen in Höhen zwischen 200 und 300 Meter, auf dem Rückwege einige Zeit bis zu 600 Meter Höhe hielt, zur Erzielung besserer Geschwindigkeiten nicht ausgenutzt. Als das Luftschiff nach 11 1/2stündiger Fahrt unter den lauten Hurrarufen des Publikums tadellos landete und von Mannschaft in die Halle gebracht wurde, war der Benzinvorrat noch nicht ganz aufgebraucht.

Nach einem Telegramm aus Berlin gedenkt der Kaiser heute Mittwoch das Luftschiff auf dem Bornstedter Feld bei Potsdam in Augenschein zu nehmen.

Der Parsevalballon verunglückt.

Berlin, 16. Sept. In der Fahrt nach Döberitz begriffene Parsevalballon manöverierte heute vormittag halb 10 Uhr am der Havelsee. Er wurde durch einen Windstoß gelockt und zum Sinken gebracht. Der Ballon liegt auf dem Dache einer Villa an der Trabenerstraße. Der Militärballon, der um 10 Uhr über Potsdam fuhr, konnte wegen des Sturmes nicht landen und fuhr nach Berlin zurück.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Die ehrene Blarreten Reichshofen Detektiv-Institut, dem Herrn Detektiv Grotzschke in Herzwart bei r. V. Karth Waldhagen, Ost würt im, Kelana's

Reich dem Blarret weler Theodor Feger in Gschillingen, Detektiv-Institut, Detektiv-Institut, dem Blarret weler Reichshofen Detektiv-Institut, dem Herrn Detektiv Grotzschke in Herzwart bei r. V. Karth Waldhagen, Ost würt im, Kelana's

Ernannt: Dieckel, J. Endmann und Baur zum Gehelmen Rat und vortragenden Rat im Kriegsministerium

Vanausstellung in Stuttgart. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Eintrittspreis auch für die Samstag Nachmittage von 1 Uhr an auf 30 Pfg. ermäßigt ist. Dies wird namentlich von solchen begrüßt werden, deren Arbeit Samstag Nachmittags bald zu Ende geht, als an den sonstigen Wochentagen und denen dadurch der Ausstellungsbesuch erleichtert wird. Die Vanausstellung erfreut sich fortgesetzt eines guten Besuchs. Bis jetzt wurde die Ausstellung von 322 000 Personen besucht. Verkauft wurden 205 000 Karten zu 50 Pfg., 49 000 zu 30 Pfg. und 58 000 zu 25 Pfg. Dazu kommen noch 5000 Dauerkarten.

Stuttgart, 15. Sept. Wie der Schwäbische Merkur meldet, sollen im nächsten Jahr voraussichtlich die Kaisermander zwischen dem 13. (württ.) und 14. (bairischen) Armeekorps wiederum unter Veranziehung bayerischer Truppenkörper auf württembergischem Boden stattfinden.

Sindelfingen, 14. Sept. Nachdem die im vorigen Jahr wegen der Automobilverbindungen Sindelfingen-Bahn-Verbindungen vorgenommenen Versuche mit Teerung der Bahnhofsstraßen zur Zufriedenheit ausgefallen waren, ließ die hiesige Stadtverwaltung im Lauf des Sommers die für den Durchgangsverkehr von Fuhrwerken und Kraftwagen hauptsächlich in Betracht kommenden, von einem Ende der Stadt zum andern führenden Straßen von der unteren Vorstadt bis zur Bahnhofsstraße in gleicher Weise mit Teer ausgießen. Diese Maßnahme hat sich bis jetzt vorzüglich bewährt.

Kirchheim u. T., 15. Sept. Mit einer größeren Feier, an der Ministerpräsident v. Weizsäcker, Präsident v. Bayer, Vizepräsident v. Kiene, Direktor v. Stielers und andere hohe Beamte der Verkehrsanstalten teilnahmen, wurde gestern die neue Bahn von hier nach Weilheim ihrer Bestimmung übergeben.

Laupheim, 15. Sept. Der König hat der Kleidernäherin Josefine Kaiser, die zur Rettung ihres schwer verbrannten Bruders, des Eisenbahnwärters Johannes Kaiser, sich große Mühe und von ihrem Körper schnitten ließ, ein herzliches Anerkennungs schreiben und eine goldene Uhr mit seinem Bildnis darauf übersenden lassen.

Schramberg, 15. Sept. Infolge der Vorgänge bei den Stadtschultheirowahlen und bei der letzten Landtagswahl sind zahlreiche Mitglieder — gegen hundert — aus der Nationalliberalen (Deutschen) Partei ausgeschieden. Wie man hört, wollen sich die Herren einen liberalen Verein gründen.

Schwenuingen, 13. Sept. Gestern verabschiedete sich der Männergesangsverein „Frohinn“ von seinem nach Heilbronn beförderten Dirigenten Schulzeher Moos Kohler. In einer Reihe von Ansprachen, u. a. auch vom Stadtvorstand, wurden die Verdienste des Scheidenden um die hiesige kathol. Schule und das Musikleben hervorgehoben. Der „Frohinn“ ernannte Kohler, der im vorigen Jahr mit seinen Sängern in Gmünd einen ersten Preis im Kunstgefang errang, zum Ehrenmitglied. Musikdirektor Schadowitz-Würzburg wurde zu seinem Nachfolger erwählt.

Ulm, 15. Sept. Der General-Inspekteur der dritten Armeedivision, General der Infanterie von Bod und Bolach, trifft heute abend hier ein, um an den Manövern des 13. Armeekorps teilzunehmen und einzelne Truppenteile zu besichtigen. Absteigequartier ist der Russische Hof. Gestern kam bereits der kommandierende General, Herzog Albrecht von Württemberg, hier an. Der König wird den Manövern vom 21. bis 23. d. M. beiwohnen und sein Hauptquartier ebenfalls im Russischen Hof nehmen. Er trifft am Sonntag den 20. d. M. nachmittags in Ulm ein.

Nah und Fern.

Großfeuer.

In Rosenfeld u. S. brach Dienstag vor mittig im Gasthaus zum Schloss Feuer aus, das mit Hilfe der Feuerwehr bald wieder gelöscht werden konnte. Während nun der Landjäger Dienstag abend auf dem Rathaus Vernehmungen bezüglich der vermutlichen Brandstiftung vornahm, brach in dem Gasthaus auf neue Feuer aus und zwar diesmal mit so elementarem Gewalt, daß das Haus alsbald lichterloh brannte. Das Feuer sprang auf die Nachbarhäuser über und äscherte acht Wohnhäuser ein. Während der Nacht gelang es der Feuerwehr Herr zu werden und den Ort zu retten. Der Schaden ist groß. Nicht alle Betroffenen sind versichert.

Detektivromane als Ursache zweier Schülerselbstmorde.

In kurzer Zeit haben sich, wie berichtet wurde, in Hannover zwei Schülerselbstmorde ereignet, deren Ursachen zurückzuführen sind auf die Lektüre von Mordegeschichten, die den Schülern zur „Unterhaltung und Belehrung“ diene. Der Untertertianer Enten, der sich am Donnerstag eine Kugel ins Herz jagte, starb an einem Schultisse, den er selbst mit Sherlock Holmes- und Jack Riderton-Schriften belegt hatte. Trotz des strengen Verbots des Vaters, trotz der emsigen Schulaufsicht hatte der Knabe stets Mittel und Wege gefunden, um sich diese zu beschaffen. Er ließ sich das Geld von seinen Mitschülern und kaufte sich Schundliteratur dafür. Zwischen seinen Schulbüchern, die er am Morgen der Tat mit in die Schule gebracht hatte, fand man ein schaurig illustriertes Sherlock Holmes-Buch, ein Heft „Jack the ripper“ und ein illustriertes Büchlein „Eine Nacht im Café National“. Wie seine Mitschüler ausgaben, hatte er kürzlich ein Sherlock Holmes-Buch, das eine Brandstiftergeschichte mit Illustrationen enthält. Nach dem Lesen dieses Buches erklärte er wiederholt, daß er in Kürze die Schule in Brand stecken werde.



Ein bestialisches Verbrechen ist in der Nacht zum letzten Sonntag in Grünau bei Berlin verübt worden. Die 31 Jahre alte Frau des Instrumentenmachers Buchholz aus der Königsbergerstraße 7 zu Berlin wurde im Walde in der Nähe des Grünauer Friedhofs erdrosselt und beraubt. Die Leiche der Frau wurde Sonntag morgen um 6 Uhr aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde der frühere Liebhaber der Toten, der Kutcher Georg Wollenberg, verhaftet.

Selbstmord im Löwenkäfig.

In Laval (Frankreich) verübte der Bedienstete eines Kinematographentheaters namens Grollier Selbstmord, indem er sich in einen Löwenkäfig einer benachbarten Menagerie schlich und sich von den Löwen zerfleischen ließ. In einem zurückgelassenen Briefe gab Grollier als Motiv seiner Verzweiflung unglückliche Liebe an.

Kleine Nachrichten.

Im chemischen Laboratorium in Stuttgart entstand Dienstag mittag in dem Raum der Dynamomaschinen ein Brand, der wohl auf Kurzschluss zurückzuführen ist. Es entwickelte sich ein sehr starker Rauch, der die ganze Straße erfüllte. Das Feuer, das rasch bemerkt worden war, wurde nach kurzer Zeit von der Feuerwehr II gelöscht.

Aus Leonberg wird berichtet: Die große Glocke auf dem hiesigen Kirchturm bekam vor einigen Wochen einen kleinen Riß, der sich allmählich vergrößerte. Beim Läuten am Sonntag sprang nun infolge Erweiterung des Risses die Glocke entzwei, sodaß sie statt des gewöhnlichen schönen Klanges nur noch ein klägliches Wimmern von sich gab. Die mit zahlreichen Sprüngen versehene Glocke wurde 1740 gegossen und hat ein Gewicht von 1330 Kilogramm.

Zwischen Ulmbach und Untertürkheim kam es nach der Kirchweih zu Messerkereien, wobei zwei Missetäter aus Hedelfingen namens Rudgaberle und Lang verhaftet wurden. Die Messerklingen sind noch nicht ermittelt.

In Mögglingen O. G. Omänd ist das Anwesen des Bäder Nepper vollständig niedergebrannt.

Am Sonntag abend gegen 10 Uhr kam es in der Wirtschaft in Degenfeld unter jungen Leuten zu einem Wortwechsel. Im Verlaufe des Streites wurde der ledige 24jährige Maurer Joh. Widmann vermutlich die Treppe hinuntergeworfen und ist an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

In Dornhan fiel das 1/2jährige Knäblein des Farmers Schwanz in den beim Gemeindefriedhof stehenden steinernen Brunnenrog, der etwa 20 Zentimeter tief Wasser hatte und ertrank. Die Mutter hatte das Kind nur einen Augenblick verlassen, um im Hause eine Arbeit zu verrichten. Raun 5 Minuten später wurde das Kind als Leiche aus dem Trog gezogen, nachdem es von der Mutter vergeblich gesucht worden war.

Auf dem Bahnhof Friedrichshafen wurde die unangenehme Entdeckung gemacht, daß im Salomwagen der Königin die Polsterung der Möbel böswilligerweise zerlöchernd bezogen zerföhren worden ist. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Aus Mannheim wird gemeldet: Auf der Heimfahrt von Wiesental stieß Montag abend gegen 11 Uhr der Betriebsassistent Albert Ries aus Schwellingen mit seinem Motorrad mit einem unbeleuchteten Fuhrwerk zusammen, slog in weitem Bogen von seiner Maschine und blieb mit zerföhrenem Schädel tot liegen. Im Automobil folgende Freunde stellten die Personalien des Fuhrmanns, der sich aus dem Staube zu machen suchte, fest. Es ist der Landwirt Albert Schmitt aus Wiesental; er wurde verhaftet. Ries war 32 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Bei einer Kesselexplosion auf der Grube „Laura“ bei Neerlen (Nachen) sind 5 Personen getötet und 16 verletzt worden, darunter 3 schwer.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 14. Sept. (Strafkammer.) Ein 12jähriger Schüler, der für einen Milchhändler Ausgänge besorgte und daher wußte, wo dieser sein Geld aufbewahrt, erzählte davon 2 Milchhändler und listete sie zu einem Diebstahl an. Am hellen Tag stiegen zwei von den Buben durch das Fenster der Speisekammer in die Wohnung des Milchhändlers, der, wie sie wußten, nicht daheim war, gingen ins Wohnzimmer und nahmen aus der Geldkassette in der Kommode 8 M. Den Schlüssel zu der Kommode hatten sie vorher an dem ihnen von dem Kassierer bezeichneten Platz geholt; dieser letztere stand draußen Wache. Für das Geld kauften sie einen Fußball. Der eine der Buben ist erst 11 Jahre alt und daher noch nicht strafmündig; die anderen beiden wurden wegen schweren Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von je 5 Tagen verurteilt.

Ellwangen, 12. Sept. (Strafkammer.) Bei der Revision der Kasse der Handwerkerbank in Schorndorf durch den Revisor der Württ. Kreditanstalten am 21. und 22. April d. J. wurde ein Fehlbetrag von 8500 M festgestellt. Die Erhebungen stellten fest, daß der verheiratete Kaufmann Gustav Birsch in Schorndorf, Kassier der Handwerkerbank, schon seit 1901 durch falsche Einträge der Bücher, den alle 2 Jahre wiederkehrenden Revisor zu täuschen verstand, um den Abmangel zu verdecken. Birsch hatte Einnahmen einfach nicht in Kasse gestellt, Zahlungen in das Bankkonto eingetragen, die gar nicht geleistet wurden, Radierungen vorgenommen und dergl. Birsch selbst bestreitet, Gelder der Kasse entnommen zu haben; sein jährlicher Gehalt betrage 3500 M, einen bedeutenden Aufwand habe er nicht gemacht, nichts Besondere verbraucht. Der fortgesetzte Kassensmangel könne nur durch Wechsel, die durch ihn wertlos geworden seien, verursacht worden sein. Für diese Behauptung ist der Angeklagte nicht in der Lage, Beweise zu erbringen; auch

wiederlegen dies die vernommenen Zeugen. Die falschen Buchungen gibt Birsch zu; er habe dies getan, um den ihm selbst unerklärlichen Abmangel in der Kasse zu verdecken. Der Fehlbetrag von 8500 M wurde von dem Vater des Angeklagten ersetzt; für weitere fehlende Posten, die noch nicht festgestellt werden konnten, wurde Kaution gestellt, so daß der Handwerkerbank keine Verluste drohen. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß Birsch Gelder der Kasse entnommen und in seinem Nutzen verwendet, auch Fälschung der Bücher vorgenommen habe und erkannte auf eine Gesamtsstrafe von 8 Monaten Gefängnis.

Bermischtes.

Gesundbeten.

Die Bahndee vom Gesundbeten, die bisher nur in den Eulenburgkreisen ihren Nährboden hatte, hat sich nun auch in dem stillen Schwarzwaldtal der Nagold eingeknistert. Dem Schw. B. zufolge sind es in Calw und Möstlingen besonders zwei Männer, einfache Leute aus dem Volk, die sich mit der Seelsorge an Kranken befassen und hierbei das Krankenheilen durch Gebet (auch in Form von Teufelsaustreibungen) ausüben. Der Zulauf zu den Gebetsversammlungen sei außerordentlich groß. Von überall her kommen Gesunde und Kranke, um an den Erbauungs- und Gebetsstunden teilzunehmen. Natürlich sind nach Aussage von Teilnehmern schon viele merkwürdige Krankenheilungen vorgekommen. Die Diözese synode hat sich in letzter Woche mit dieser Heilmethode befaßt und sich gegen das Gesundbeten ausgesprochen. Sie wies ausdrücklich auf die Gefahren hin, die für schwache Seelen daraus entstehen können. Welche Ausdehnung die neue Bewegung finden wird, ist noch nicht abzusehen; dagegen dürfte die Obrigkeit baldigt und energig Stellung gegen diese neue „Heilmethode“ nehmen.

Eine Mahnung für alle sparsame Quartiergeber

bedeutet für der jetzigen Manöverzeit das heitere Geschiehtchen, das die Straßb. Post erzählt: Das Gefolge des kommandierenden Generals des 14. Armeekorps war nicht wenig erstaunt, im „Zentralhotel“, dem ersten Gasthofe Mühlhausens, auch einen gewöhnlichen Unteroffizier eingartiert zu finden. Unbändige Heiterkeit erregte es, als man den Grund dieser vermeintlichen Bevorzugung erfuhr. Der Unteroffizier war nämlich bei einer durch ihre übergroße Sparsamkeit bekannten Familie eingartiert. Als er sich beim Familienoberhaupt über die mangelhafte Verpflegung beschwerte, meinte dieses schnippisch: „Wenn Sie mit meiner Verpflegung nicht zufrieden sind, würde ich an Ihrer Stelle ins Zentralhotel gehen, da haben Sie es gewiß besser.“ Unser Unteroffizier, der nicht auf den Kopf gefallen war, ließ sich dies nicht zweimal sagen. Noch an demselben Abend bezog er Quartier in dem genannten Gasthof, wo ihm Speise und Trank vortrefflich mundeten und auch das Zimmer ganz nach seinem Geschmack war. Nicht wenig erstaunt war aber sein bisheriger Herbergswater, als der ihm zugeteilte Unteroffizier zwei Tage nicht mehr bei ihm auf der Bildfläche erschien. Er begab sich daher nach dem Einquartierungsbureau, um sich nach dem Verbleib seines Gastes zu erkundigen. Sein Erstaunen verwandelte sich in einen gewaltigen Schreck, als er das Nähere erfuhr. Um zu retten, was noch zu retten war, suchte er sofort seinen Unteroffizier auf. Er bat ihn, doch wieder zu ihm zu kommen; er wollte ihn gut behandeln, versprach er, und gewiß werde er sich nicht mehr über die Verpflegung zu beklagen haben. Endlich ließ sich der Unteroffizier erweichen und begab sich wieder in sein altes Quartier, über das er sich jetzt nicht mehr zu beklagen hat. Sein Quartiergeber, der den Schaden hat, braucht für den Spott heute nicht mehr zu sorgen.

Houdini, der „Ausbrecherkönig“.

Ein Artist, der sich jetzt im Zirkus Busch produziert, und der es versteht, sich der Umarmung der kompliziertesten Fesseln in geheimnisvoller Weise zu entziehen, hat sich am Freitag Nachmittag in einer originellen Separatvorstellung beim Berliner Publikum eingeführt. Die „Morgens.“ beschreibt den Vorgang wie folgt: Hr. Houdini entkleidet sich bis auf die Haut und läßt sich von einem Arzt untersuchen, ob er irgendein Hilfsmittel bei sich verborgen hat. Dann schlüpft er in ein vom Publikum revidiertes Wadelostium und wird hierauf gefesselt, die Hände auf dem Rücken, mit schweren eisernen Ketten. Unter Bewachung zweier Herren aus dem Publikum wird er dann in eine Droschke gebracht, die ihn nach der Friedrichsbrücke fährt, von deren Geländer er, immer gefesselt, in die Spree hinunterpringt. Im Nu hat sich ein nach Hunderten zählendes Publikum angesammelt, das sprachlos den Vorgang verfolgt und atemlos dreißig Sekunden lang den Augenblick erwartet, wo Houdini, der Fesseln ledig, auf der Wasseroberfläche auftaucht und einem bereitstehenden Kahn entgegenschwimmt. Das Publikum bricht in spontanen Beifall aus, und Hr. Houdini steigt lächelnd dankend an Land. Ehe er den Sprung ins kühle Nass unternahm, gab der Künstler übrigens einen kleinen Spaß zum besten, bei dem es dem Zuschauer eiskalt über den Rücken lief. Er verschluckte eine Handvoll Rahnadeln und ein Künel Zwirn, worauf er die Radeln — eingesäbelt — wieder aus dem Munde zum Vorschein brachte.

Acht Tage lebendig begraben.

Großes Aufsehen erregt es in Amerika, daß der Hindu Kapparrow mit einer Amerikanerin auf amerikanischem Boden das Experiment durchführte, ein junges Mädchen auf acht Tage zu begraben und dann wieder ins Leben zurückzurufen. In Sandusky, Ohio, wurde der Versuch durchgeführt. Miß Florence Gibson hatte eingewilligt, acht Tage und acht Nächte ohne Nahrung und Trank, in einem Sarge liegend und zwei Meter tief in die Erde eingegraben, zu verharren. Der Hindu, der aus Dezan stammt, weilte bereits längere Zeit in Ohio; er genos bei den Anhängern der Geheimlehren und bei den Okkultisten großes Ansehen, aber seine Aeußerungen über den Einfluß, den die Yogis auf gewöhnliche Sterbliche besitzen, begegnete großem Mißtrauen, so daß

er sich entschloß, die Yogister durch die Tat zu widerlegen. Miß Gibson, die eine große Mutter zu ernähren hat, erklärte sich zu dem Versuche bereit, um Geld zu verdienen und ihrer Mutter damit einen sorglosen Lebensabend zu sichern. In Gegenwart von dreitausend Zuschauern wurde sie im Cedar Point Opera House von dem Hindu hypnotisiert, in den Sarg gelegt und dann regelrecht begraben. Ein schmales Rohr, das es ermöglichte, das Gesicht der Schlafenden zu beobachten, war die einzige Verbindung mit der Außenwelt. Umsonst hatte der Bräutigam der jungen Amerikanerin, der zu spät den geheim gehaltenen Beschluß seiner Braut erfahren hatte, gegen das Experiment Einspruch erhoben; der Kontrakt war unterzeichnet, und die Gesetze des Staates boten keine Handhabe, um dss Schauspiel zu verhindern.

Acht Tage lang lag Miß Gibson lebendig begraben. Dann wurde das Grab geöffnet und der Körper des jungen Mädchens aus dem Sarge genommen, und ehe der Hindu zur Wiedererweckung schritt, untersuchten Aerzte und Zeugen die anscheinend Leblose. Der Körper war vollkommen kalt, starr und steif und die Kleidung feucht. Die Lippen erschienen fast farblos. Der Hindu schritt dann zur Wiederbelebung; eine Stunde lang arbeitete er an den erstarren Gliedern. Endlich kam Bewegung in den Körper, ein heftiges Schluchzen erschütterte den Leib, das Mädchen schlug die Augen auf, und Erstaunen und Entsetzen lagen in seinem Blick. Der Bräutigam war außer sich und konnte nur mit Mühe zurückgehalten werden, sich auf den Hindu zu stürzen. Allein die Aerzte stellten fest, daß es, abgesehen von dem Zustande der Erschöpfung und Ermüdung, völlig gesund sei, wenigstens am Anfang die Atemtätigkeit eine gewisse Unruhe zeigte. „Es ist das Schrecklichste, was man sich vorstellen kann“, erklärte Miß Gibson einige Stunden später, „ich hatte das Gefühl, als fielen ich von einer riesigen Höhe herab und würde dann von einem Wasserfall davongeschwemmt. Manchmal hatte ich das Gefühl, als sollte mein Kopf zerpringen. Jede Muskel meines Körpers schien mir gespannt und nahe am Zerreißen. Ich habe das Gefühl, als wäre ich in den acht Tagen um mehrere Zoll gewachsen. Aber jetzt verspüre ich keinerlei Schmerzen; ich bin außerordentlich durstig, aber gar nicht hungrig. Dennoch würde ich nie wieder ein ähnliches Experiment mitmachen, und böte man mir auch eine Million. Ich tat es nur um des Geldes wegen, und immer dachte ich an die vielen schönen Dinge, mit denen ich meine Mutter erfreuen könnte.“

Schon oft sind derartige, aus Wunderbare grenzende Experimente der Yogis der Gegenstand ärztlicher Prüfung gewesen. Dr. Honigberger war in Lahore einmal Zeuge, wie der Yogi Paridez durch Selbsthypnose sich in einen starrkrampfartigen Zustand versetzte, in dem er sich auf sechs Wochen eingrab. Als man ihn aus dem Grabe wieder hervorbrachte, war seine Kleidung mit feuchtem Schimmel bedeckt, sein Leib eiskalt, Puls konnte nicht beobachtet werden, und sein Auge schien gläsern und erloschen. Aber nach kurzer Zeit hatten seine Schiller ihn zum Leben zurückgerufen, ein Zuden, ein kurzer Krampf, die Nasenflügel zitterten, der Puls kehrte zurück, und der Yogi schlug die Augen auf.

Glück!

Einen kurzen Sommertag
Währt manch allzujartes Leben,
Doch welch Glanz und Blütenduft
Ist dem einen Tag gegeben!
Und manch selig Menschenkind
Ging am Frühlingsabend schlafen,
Aber golden seine Stirn
Noch die Sonnenlichter trafen.
Doch so viele stumm und trüb
Langen Fieb zu Ende leuchten,
Niemals aber traf ihr Haupt
Wunderjames Sonnenleuchten.

Fritz Bergmann.

Heiteres.

— Zu glücklich. Gast (zum andern): Wo ist denn der junge Ehemann schon wieder? — „Ach, der ist zu glücklich! Jeden Augenblick läuft er hinaus und zählt die Metzger nach!“

— Durchschau. Baronin: „Gehen Sie also zum Herrn Doktor und bitten ihn auf morgen abend zum Souper. Sie verstehen doch?“ — Johann: „Freilich verstehe ich, Frau Baronin! Sonst wären's ja gerade dreizehn!“

— Fataler Tausch. „Wie sind Sie mit Ihrem Mündener Aufenthalt zufrieden gewesen?“ — „Der Erfolg war leider ein ganz anderer, als ich gedacht.“ — „Wieso?“ — „Ich wollte meinen Geschäftskreis erweitern und bin mit einer Magenweiterung heimgekommen!“

— Perkreut. Dienstmädchen: „Unädige Frau, draußen steht ein Mann mit Stelzföhren.“ — Hausfrau: „Danke, wir haben keinen Bedarf.“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 14. September. (Hoppensmarkt im hiesigen Lagerhaus.) Die Zufuhr war heute eine bessere und es betrug die- selb. 67 Baller. Bei lebhaftem Geschäft war der Vorrat bald ver- kauft und wurden Preise von 87—84 M. per Ztr. erzielt.

Kirchheim u. T., 14. September. Der heutige Obstmarkt war ungemein stark befahren. Eine lange Reihe von Käufern hatte im ganzen ca. 1800 Fässer Obstmoß herbeigeföhrt. Der Handel ging nicht sehr flott. Die Nachfrage hält noch zurück. Der Zentner wurde in 2.50—2.70 M. abgezehrt.

Vad Teinach, 14. September. Die im oeren Teinachtal auf Parkung Endberg gelegene, rühmte den Gedächtnis Wilmaler ge- hörtige Sägmühle wurde heute im Zwangswege erpflügig um die Summe von 20,000 M. an Schreinermeister Widmayer von Mann- heim und Schmiebmeyer Grod von Hochheim bei Karlsruhe verkauft. Es wird nun in dem seit be nahe Jahrzehnt stillstehenden Werk der Betrieb wieder auf genommen.



Amtliche Kurliste
Am 15. Sept. angemeldeten
Fremden.
In den Gasthöfen:
Kgl. Badhotel.
Margot, Mlle. Alice
Roch, Mme. Alexander
Hotel Bellevue.
De Vivanco, Hr. Leutnant
Gasth. zur Eisenbahn.
Erhardt, Hr. Fr.

Hotel Klump.
Reuter, Hr. Hauptmann
Hotel Russischer Hof.
Wäst, Hr. G. Fabrikant Frankfurt a. M.
Schmidt, Hr. C. Direktor mit Fr. Gem. u. Schwägerin
Hotel und Cafe Schmid
Streng, Hr. Hermann, cand. med.
Dietmannsvied
Heidelberg
Schwarzwalddhotel.
Rommel, Hr. Eugen, stud. arch. Stuttgart

Scheerer, Hr. Karl
Beer, Hr. Hermann, Rfm.
In den Privatwohnungen:
Villa Eberle.
Rebold, Fr. Johanna
Karl Holz, Handelsgärtner.
Puster, Frau Mina
Haus Ruch.
Rommel, Hr. Eugen
Rommel, Fr. Maria

Villa Lichtenstein.
Peters, Hr. Fabrikant mit Frau Gem.
Bergisch Gladbach
Wörle, Hr. Rfm. mit Frau Gem. u. Kind
Stuttgart
Krankenheim.
Rehm, Andreas
Hettich, Jakob
Mayer, Ernst
Walz, Johannes
Pfullingen
Maulbronn
Margrethausen
Spielberg
Zahl der Fremden 15961.

Aus Stadt und Umgegend
Wildbad, 17. September 1908.

Se. Excellenz, der Herr Staatssekretär Kräfte aus Berlin ist bei Herrn Dr. Josenhans, hier, selbst, zur Kur auf mehrere Tage abgestiegen; in Bad Rissingen, in dem Herr Stadtschultheiß Bägner zur Erholung weilt, befindet sich zur Zeit Se. Excellenz, der Herr Kriegsminister von Einem mit Dienerschaft.
Durch Kinematographen dargestellte Bilder hat wohl Jeder schon gesehen, allgemein bekannt ist wohl auch, daß es sich bei solchen Vorführungen um die wie bei den gewöhnlichen Lichtbildern erfolgende Vorbeiführung des nach dem photographischen Negativ hergestellten transparenten Bildbandes vor einer Lichtquelle handelt. Wenig bekannt ist jedoch Laien die Beschaffenheit dieses Bildbandes. Wie das Patentbüro Franz Gläser, Berlin S. W. 61, Gitschinerstraße 94, mitteilt, besteht dieses Bildband aus einem langen oftmals sogar mehrere hundert Meter langen Celluloidstreifen von 35 mm Breite, das an beiden Rändern mit der für die Fortschaltung erforderlichen Lochung versehen ist. Die großen so oft gesehenen Bilder sind also auf dem Streifen nur 25 mm breit. Entsprechend dieser Breite sind in Wirklichkeit die einzelnen Bilder auch nur 19 mm hoch. Auf einer Meter Länge des Celluloidstreifens (des sogenannten Films) kommen also über 50 einzelne Bildchen, sodaß ein Film von 100 m Länge über 5000 und ein solcher von 200 m Länge über 10000 einzelne Bildchen enthält, die mit rasender Geschwindigkeit, und zwar 15 bis 20 Bilder pro Sekunde (durch objektive ca. hundertfach vergrößert) auf die Projektionsfläche geworfen, den Eindruck lebender

Bilder hervorrufen. Daß der Kinematographen-Mechanismus zur Fortschaltung des Films bei solcher Geschwindigkeit präzise arbeiten muß, kann sich somit demnach wohl auch der Laie vorstellen, zumal auch noch trotz dieser rasenden Bewegung jedes einzelne dieser vielen Bildchen einen geringen Bruchteil einer Sekunde stehen bleibt und abgeblendet wird.

Neue Wechselordnung mit dem Gesetz betreffend Erleichterung des Wechselprotokolls gültig ab 1. Oktober 1908 nebst Scheckgesetz gültig ab 1. April 1908 und Postcheckgesetz gültig ab 1. Januar 1909. Verlag: L. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80. Preis 1,20 Mk.

Am 1. Oktober 1908 tritt das neue Gesetz betr. Erleichterung des Wechselprotokolls in Kraft. Hierdurch ist die bisherige Wechselordnung sehr wesentlich in vielen Bestimmungen abgeändert worden, welche die größere Sicherung der Wechselgläubiger, Schonung der Schuldner und Erleichterung des Verkehrs bezwecken. Die Kenntnis der neuen Wechselordnung ist für jeden Kaufmann und Gewerbetreibenden unentbehrlich, wenn er einerseits von den Neuerungen überhaupt für jeden zum Wechselverkehr in Beziehung Stehenden unentbehrlich, wenn er andererseits sich vor Schaden bewahren will. Nutzen ziehen andererseits sich vor Schaden bewahren will. Ebenso nötig ist, es über das neue Scheckgesetz und das ab 1. 1 09 gültige Postcheckgesetz, welche gleichfalls in dem Buche enthalten sind, genau unterrichtet zu sein. Das handliche Taschenformat wird den Abfah begünstigen.
Zu beziehen durch die Exped. ds. Blattes.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, Badelöb.

Konzert-Programm
des
Kurorchesters.

Direktion: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.
Donnerstag, den 17. September
Nachmittags 3—4 Uhr.

1. Kaiserjäger-Marsch Eilenberg
2. Ouv. z. Optt. „Orpheus in der Unterwelt“ Binder-Offenbach
3. Auf der Botschaft Walzer Vöros Miska
4. Haideblümchen Idylle Giese
5. Kriegsraketen Potpourri Conradi
6. Für immer Polka Herrmann

abenes 8 1/2 Uhr
im Conversationssaal neben dem Kgl. Bad-Hotel

Kammermusik-Abend
ausgeführt durch die Herren

Konzertmeister Wolf, Lehnert, Töpel und Echinger
Quartett opus 18 Nr. 2 G-dur Beethoven
Quartett opus 10 C-moll Rauchsacker

Freitag, den 11. Sept. 1908
In der Trinkhalle
vormittags 11—12 Uhr.
1. Choral: Nun bitten wir den heiligen Geist Mozart
2. Ouv. z. Op. Titus Strauss
3. O schöner Mai Walzer Lachner
4. Andante (3. Satz) a. d. C-moll Suite Adam
5. Fant. a. Der Postillon von Longoumeau Wellmann
6. Die Zauberin Mazurka

Schützenverein Wildbad.

Der Schützen-Verein Neuenbürg hält am Sonntag, den 20. cr., sein
Schluß- u. Nachbarschafts-Schießen
in üblicher Weise ab und beehrt den Schützen-Verein Wildbad mit seiner Einladung und der Bitte, derselben in recht zahlreicher Weise Folge leisten zu wollen.

Beginn des Schießens: 12 Uhr
Schluß " " 5 1/2 "

Anmeldungen zu dem gemeinsamen Mittagessen (11 Uhr) und Abendessen (6 Uhr) wollen alsbald beim Unterzeichneten gemacht werden.

Am Samstag, 19. September, findet von 2—6 Uhr nachmittags ein

Übungsschießen

auf dem Windhof statt.
Der Oberschützenmeister.

Freiw. Feuerwehr Wildbad

Am nächsten
Sonntag, 20. Sept., früh 7 Uhr
rückt der Stab und diezüge 1 bis 7 zur
Schul-Uebung

aus.
Wildbad, 16. Sept. 08. Das Kommando.
Teile der geehrten Einwohnerschaft mit, daß ich bis Ende September

mein reichhaltiges Lager

Ausverkauf

mit 10 Prozent Rabatt
unterstelle, wozu freundlich einlade.

Georg Schölch
Offenbacher u. Wiener Lederwaren

Flechten

offene Füße
berühmte, heilungswirksame, Adorbein, über Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

Rino-Salbe

Das ganze Jahr geöffnet
In schönster Lage mit herrlicher Aussicht. Zehn Minuten unterhalb des Bahnhofs. Gute Küche und Keller. Grosser romant. Garten und Gartenschau.
Kur- und Badanstalt. Dampf-Wannen- und Sonnenbäder. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr. Für Erholungsbedürftige und Familien bestens empfohlen. Pension in allen Preislagen. Mai u. Sept. Ermässigung. Fahrweg im Hause (Omnibus). Telefon 84.
Der Besitzer **Carl Schmid.**
Dampf- und Wannenbäder bitte vorher zu bestellen.

Haus oder Villa

günstig gelegen, zu kaufen gesucht; auch wird Vorkaufrecht abgeschlossen und braucht das Grundstück erst später, evtl. in einigen Jahren, abgetreten werden. Offerten unter „Schwarzwald“ hauptpostlagernd Straßburg i. E. erb.

Wie neu wird Jeder
m. Weichels Zalmial-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorr. in Pat. s. 45 u. 25 Pf. bei C. Eberle sen. Wildbad.

Kanaria- und Vogelschützen-Verein

Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche zu der am Sonntag, den 11. Oktober 1. J. im Schwarzwalddhotel, hier stattfindenden

Geflügel-Verlosung

Geflügel
zu verkaufen haben, wollen sich bis spätestens 25. 1. Okt. bei Herrn Carl Rath, hier, anmelden.

Gefunden

wurde heute früh
eine Brosche mit drei Hirschkränen abzuholen bei **Gg. Fröh jr.,** Schneidermeister.

Zimmermädchen

besseres, wird per 1. Oktober in dieses Haus gesucht.
Auskunft erteilt Exped. [31]

2 möblierte Zimmer

getrennt oder zusammen, sind zu vermieten.
Näheres Expedition. [32]

Wohnung

hat bis 1. Oktober zu vermieten
Chr. Vott, Schuhmachermstr., Hauptstr.

Gaswerk.

Gascoals ist abzugeben pro Ctr. 1.50 Mk. ab Wecl.

Ochsenmaul-Salat

empfiehlt **Hermann Ruhn.**
Neues

Sauerkraut

empfiehlt **Chr. Vott.**
Prima neues

Sauerkraut

empfiehlt **Hermann Ruhn.**
Hautschutkstempel
empfiehlt **C. W. Bott.**

Bekanntmachung.

Anlässlich der Ausführung der Korrektionsarbeiten an der Rennbachstraße werden durch Bauunternehmer Schill daselbst

Felsensprengungen

am Freitag, 18. d. Mts., mittags zwischen 12 und 1 Uhr und nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr vorgenommen, was hiedurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Wildbad, 17. Sept. 1908. Stadtschulth.-Amt
Stellv. Schmid.

Volkverein Wildbad.

Sonntag, den 20. September, 3 Uhr nachmittags,
im :: Schwarzwalddhotel ::

Vortrag

des Herrn Stadtgeometer **Karher** aus Stuttgart über die
Neue Bauordnung.
Diesu sind die Mitglieder und Freunde des Vereins, sowie alle übrigen Interessenten freundlichst eingeladen.

Nach dem Vortrag findet die
General-Versammlung
statt.
Tagesordnung: Berichterstattung, Neuwahlen, Verschiedenes.
Der Ausschuss.

Überkinger

SPRUDEL Weitverbreitetes vorzügliches Tafel- u. Familiengetränk. In täglichen Gebrauch hundert von Arztesfamilien. Hauptniederlage für Wildbad und Umgebung:
Wilhelm Treiber, Rathausgasse 55, Telefon Nr. 95
Wildbad in der Hof-Apotheke **Mejger.**

Räumungs-Verkauf

in **KORSETS.**
Zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Serie I 80 Pf. Serie IV 350 Pf.
„ II 150 „ „ V 450 „
„ III 250 „ „ VI 500 „
Geöffnet täglich von 9 vorm. bis 7 Uhr abends
Hauptstr. 90 im Hause des H. Bäcker Ziesle.

Wildbad © Hotel Umlandshöhe

Soolbäder (Das ganze Jahr geöffnet) Fichtennadelbäder
In schönster Lage mit herrlicher Aussicht. Zehn Minuten unterhalb des Bahnhofs. Gute Küche und Keller. Grosser romant. Garten und Gartenschau.
Kur- und Badanstalt. Dampf-Wannen- und Sonnenbäder. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr. Für Erholungsbedürftige und Familien bestens empfohlen. Pension in allen Preislagen. Mai u. Sept. Ermässigung. Fahrweg im Hause (Omnibus). Telefon 84.
Der Besitzer **Carl Schmid.**
Dampf- und Wannenbäder bitte vorher zu bestellen.